



Afrika: EU will „Partner of Choice“ sein



Patrick Heinisch
Länderanalyst
Tel. 0 69/91 32-74 27

Lange Zeit eher stiefmütterlich behandelt, will die EU in Afrika gegenüber China Boden gut-machen. Der Ankündigung eines 150 Mrd. Euro schweren Investitionspakets müssen jetzt schnell Taten folgen, will man nicht für Enttäuschung auf dem Nachbarkontinent sorgen. Bei ihrer Forderung nach Freigabe von Patenten zur Corona-Impfstoffproduktion sind die Afrikaner abgeblitzt.

Am 17. und 18. Februar holten die Staats- und Regierungschefs der Afrikanischen Union (AU) und der Europäischen Union (EU) ihr Gipfeltreffen nach, das eigentlich schon 2020 hätte stattfinden sollen, dann aber der Pandemie zum Opfer fiel. Die Absage steht sinnbildlich für das wenig ausgeprägte Interesse der meisten EU-Länder am Nachbarkontinent. Einer breiteren Öffentlichkeit rückt Afrika allenfalls bei dem Thema Migration ins Bewusstsein.

China, Russland und Türkei bauen ihre Beziehungen aus – EU will nachziehen

Dabei hat sich seit dem letzten EU-AU-Gipfeltreffen in Abidjan 2017 einiges getan. Neue Player haben ihr Engagement in der Region massiv verstärkt und geben den afrikanischen Regierungen das Gefühl von Wertschätzung, das diese bei der EU zuletzt vermissten. An erster Stelle ist hier China zu nennen, das auf wirtschaftlichem Gebiet aufholt. Auch Russland und die Türkei strecken zu immer mehr Ländern die Fühler aus. China und die Türkei hielten bereits mehrfach Gipfeltreffen mit Afrika ab. Russland plant das zweite für Oktober/November dieses Jahres.

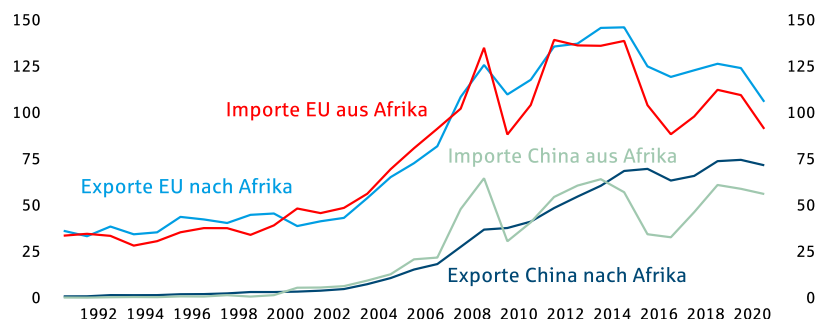
Nun will die EU nachziehen und verlorenes Vertrauen zurückgewinnen. Verdeutlicht wurde das bereits durch eine beeindruckende Agenda, die neben Fragen der Wachstumsfinanzierung, wirtschaftlichen Integration, Förderung des privaten Sektors und Impfstoffproduktion einen Schwerpunkt auf Themen mit Bezug zur Nachhaltigkeit¹ (u.a. Klimawandel, Regierungsführung, Bildung, Gesundheitswesen und Migration) legt.

Wer ist der wichtigste Außenhandelspartner Afrikas?

Die gute Nachricht für die EU: Zumindest auf wirtschaftlichem Gebiet liegt man immer noch vor der chinesischen Konkurrenz. Die Exporte der Europäer nach Afrika (2020: 106 Mrd. US-Dollar) übertreffen die Chinas (2020: 71,7 Mrd. US-Dollar) um etwa zwei Drittel. Der Exportvorsprung der EU von 34,3 Mrd. US-Dollar betrug 2014 allerdings noch 77,6 Mrd. US-Dollar. In den letzten Jahren hat sich die Differenz stetig verringert. Ein Hinweis auf zunehmende Preissensibilität afrikanischer

EU beim Außenhandel mit Afrika noch vor China

Exporte und Importe, Mrd. US-Dollar



Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

¹ Für mehr Details zum Thema Afrika und Nachhaltigkeit, siehe unseren Länderfokus vom 27. September 2021 „Nachhaltigkeit in Afrika: Pandemie wirft Kontinent zurück“.

Kunden? Chinesische Produkte haben bei dem großen Anteil der Verbraucher mit nur geringem Einkommen einen klaren Kostenvorteil. Auf afrikanischen Märkten fällt dem Besucher sofort die Präsenz chinesischer Handys, Ventilatoren, Bildschirme, aber auch Gütern des täglichen Bedarfs sofort ins Auge. Angesichts der vielen aus Fernost geförderten Bauprojekte holt China auch bei den Investitionsgütern auf.

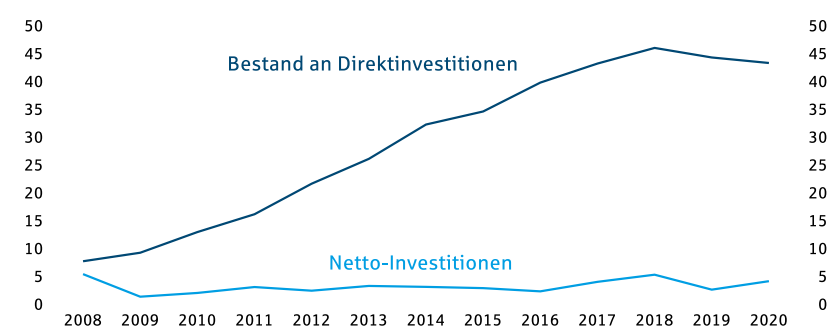
Die Importe zeigen ein ähnliches Bild: Die Europäer nahmen 2020 afrikanische Waren im Wert von 91,3 Mrd. US-Dollar ab. China kommt nur auf einen Wert von 56,2 Mrd. US-Dollar. Für beide spielt der Kontinent in erster Linie als Rohstofflieferant eine Rolle. Weiterverarbeitete Erzeugnisse werden hingegen kaum importiert. Einen Handelsbilanzüberschuss mit Afrika haben sowohl die EU (+14,7 Mrd. US-Dollar) als auch China (+15,7 Mrd. US-Dollar).

Mit Investitionsinitiativen um Afrika werben

Nicht nur beim Außenhandel, auch als Investor tut China sich in Afrika hervor. Zwischen 2008 und 2018 hat sich der Bestand an Direktinvestitionen auf dem Kontinent auf 46,1 Mrd. US-Dollar fast versechsfacht. Bis 2020 ist er leicht gefallen auf etwas über 43 Mrd. US-Dollar. Ein Großteil der Investitionen wurden im Rahmen von Pekings „Belt and Road“-Initiative getätigt, mit dem Ziel ein globales Handelsnetz zu errichten.

Chinas Investitionstätigkeit in Afrika zuletzt etwas abgeschwächt

Bestand und Zuflüsse an chinesischen Direktinvestitionen in Afrika, Mrd. US-Dollar



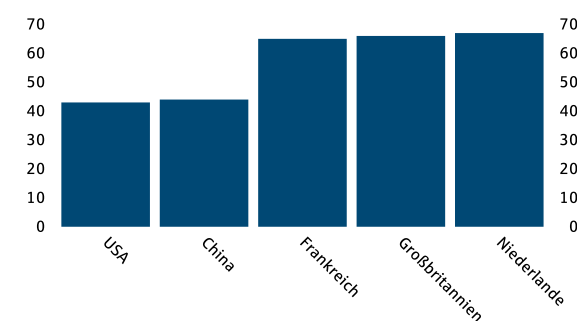
Quellen: Macrobond, Helaba Research & Advisory

Dieser Initiative hatte die EU lange Zeit nichts entgegenzusetzen. Erst Ende 2021 wurde mit dem Projekt „Global Gateway“ ein vergleichbares Instrument geschaffen, das weltweit Investitionen in digitale Infrastruktur, Klima und Energie, Transport, Gesundheit sowie Bildung und Forschung fördern soll. Als Teil dieses Projekts haben die EU-Verantwortlichen bereits im Vorfeld des Gipfeltreffens ein massives Investitionsprogramm in Höhe von 150 Mrd. Euro² auf dem südlichen Nachbarkontinent angekündigt. Finanziert werden soll es über Entwicklungshilfe und Kredite sowohl von der EU als auch den einzelnen Mitgliedstaaten.

Darüber hinaus hofft man, dass Global Gateway auch private Investoren anlockt und die Europäer so ihre Stellung als führende Investoren in Afrika verteidigen können. Denn China ist es zwar gelungen, die USA als viertgrößten Investor auf dem Kontinent zu verdrängen. Allerdings werden die Spitzenplätze nach wie vor von Europäern belegt und zwar mit deutlichem Abstand. Beim Bestand an ausländischen Direktinvestitionen lagen 2019 die Niederlande an erster Stelle (67 Mrd. US-Dollar), dicht gefolgt von Großbritannien (66 Mrd. US-Dollar) und Frankreich (65 Mrd. US-Dollar).

Europäische Länder sind wichtigste Investoren

Bestand an Direktinvestitionen in Afrika 2019, Mrd. US-Dollar



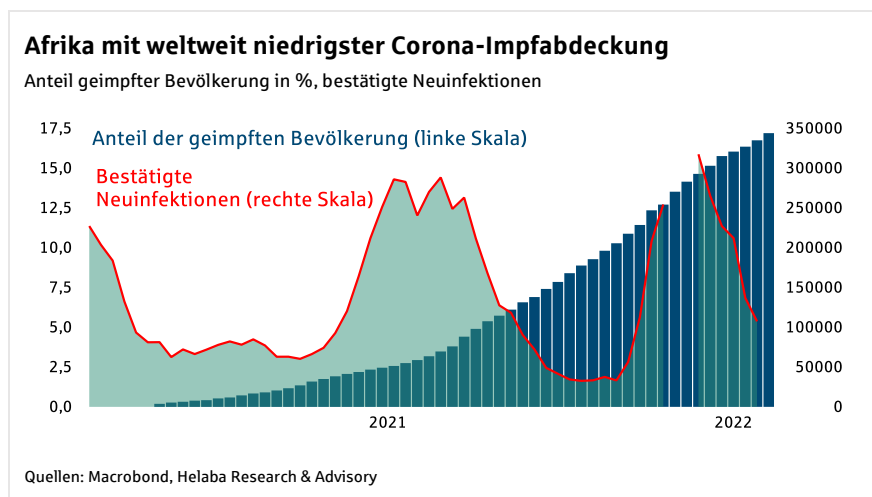
Quellen: Global Investment Report 2021, Helaba Research & Advisory

Corona – eine Herausforderung für alle Bereiche

Selbstverständlich spielte auch die Corona-Pandemie eine zentrale Rolle auf der Konferenz, und zwar sowohl der gesundheitliche als auch der wirtschaftliche Aspekt. So möchte die EU bis Mitte 2022 mindestens weitere 450 Millionen Impfdosen zur Verfügung stellen. Bisher hat Brüssel 3 Mrd. US-Dollar ausgegeben, was einer Lieferung von 400 Millionen Impfdosen entspricht. Um noch schneller

² EU-Africa: Global Gateway Investment Package | European Commission (europa.eu)

Fortschritte zu erzielen haben sich die Europäer in der Abschlussdeklaration³ dazu verpflichtet, 425 Millionen Euro für Impfdosen freizugeben.



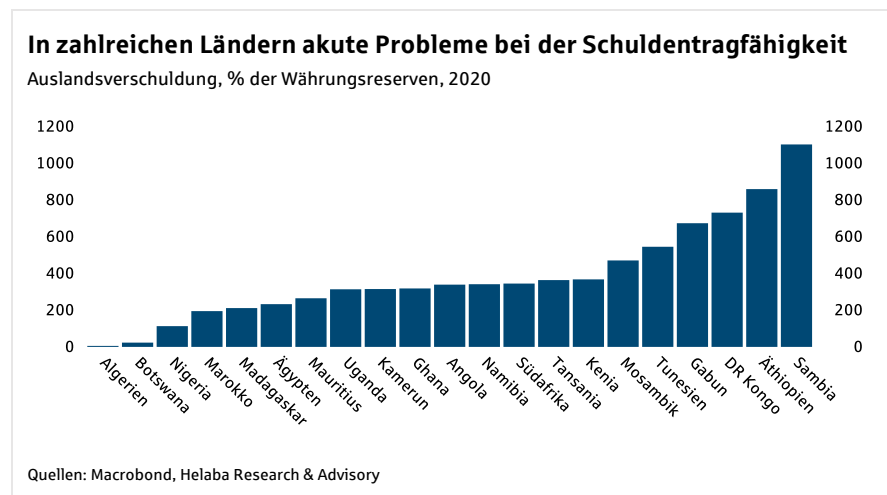
Die Zeit drängt, denn das Auftauchen der Omikron-Variante des Corona-Virus, mutmaßlich im südlichen Afrika, zeigt, dass eine zu geringe Immunisierung dort weltweit den Kampf gegen die Pandemie erschwert. Bisher liegt Afrika bei der Impfabdeckung weit zurück, nur etwa 17 % der Bevölkerung sind geimpft. Daher findet die Immunisierung in den meisten Ländern nicht über die Impfung, sondern vor allem über die Infektion selbst statt.

Vor diesem Hintergrund haben die afrikanischen Staats- und Regierungschefs eine Freigabe der Patente zur Impfstoffproduktion gefordert. Dies hat die EU nicht zugesagt. In der Abschlussdeklaration ist nur davon die Rede, dass einige Länder die Technologie zur Herstellung von Impfstoff erhalten sollen.

Zur wirtschaftlichen Unterstützung setzt man zum einen auf die Übertragung der Sonderziehungsrechte des Internationalen Währungsfonds (IWF) auf afrikanische Länder. Dadurch kann der IWF im Krisenfall umfangreichere finanzielle Hilfe zur Verfügung stellen. Bisher wurden hier 13 Mrd. US-Dollar zugesagt und die Abschlussdeklaration des Gipfels fordert andere EU-Mitgliedstaaten auf diesem Beispiel zu folgen.

Umschuldung gewinnt 2022 an Brisanz

Das zweite Mittel ist eine Restrukturierung der Auslandsverschuldung. Viele afrikanische Staaten kämpfen mit der Schuldentragfähigkeit. Dieses Problem hat die Pandemie verschärft. Daher haben die G20 bereits im Frühjahr 2020 damit begonnen, den Schuldendienst der meisten Entwicklungsländer auszusetzen, um so Ressourcen für den Kampf gegen die Pandemie freizusetzen.



Im Bewusstsein, dass das nicht ausreicht, kam Ende 2020 das „Common Framework“ zustande. Dabei handelt es sich um ein Rahmenwerk zur Restrukturierung der Verbindlichkeiten überschuldeter Entwicklungsländer. Wegen konzeptioneller Schwächen (z.B. Unklarheit über die Beteiligung privater Gläubiger und auch Chinas) haben bisher nur drei Länder Interesse angemeldet. Die EU hat allerdings nur vage Unterstützung für das Common Framework signalisiert.

Das Thema Umschuldung wird 2022 aller Wahrscheinlichkeit nach große Bedeutung erlangen. Zum einen weil die Initiative zur Schuldensuspendierung zu Jahresbeginn ausgelaufen ist und die Länder ihren Schuldendienst wieder vollumfänglich leisten müssen. Zum anderen weil die US-Notenbank ihren Leitzins mehrfach erhöhen und somit für

³ [final_declaration-en.pdf \(europa.eu\)](#)

ungünstigere Refinanzierungsbedingungen sorgen wird. Ein Blick auf die Daten zeigt, dass schon jetzt in vielen Ländern Afrikas die Auslandsverschuldung die Währungsreserven um mehrere 100 % übersteigt.

Schnelle Umsetzung der EU-Investitionspakete wünschenswert

Insgesamt hat sich die EU auf dem Gipfel ordentlich präsentiert, wenngleich sie auch einige Erwartungen der Afrikaner enttäuscht hat. Den vollmundigen Ankündigungen, insbesondere beim 150 Mrd. Euro schweren Investitionspaket, müssen jetzt schnell Taten folgen, damit die bis 2030 gesetzten Ziele erreicht werden können. Es gibt Anlass zur Hoffnung, dass die EU diesmal engagierter vorgeht als in der Vergangenheit. Schließlich will man der Konkurrenz aus China nicht weiter das Feld überlassen.

Rückschläge sind dabei nicht auszuschließen, wie vier Militärputsche 2021 in Tschad, Mali, Guinea und Sudan zeigen. Gerade im Sudan (Beginn der Entschuldungsinitiative, internationale Investitionskonferenz im Mai 2021) und in Mali (Bundeswehreinsatz zur Ausbildung der malischen Armee) hatte man große Hoffnung, dass sich die Länder positiv entwickeln würden. Ein gewisses Maß an Frustrationstoleranz wird also weiterhin nötig sein.



Patrick Heinisch beantwortet im ARD-Börsenstudio Fragen von Stefan Wolff zu den Herausforderungen Afrikas und den Beziehungen zur EU.

[Zum Interview \(Video ab Minute 5:25\)](#)



Hier können Sie sich für unsere Newsletter anmelden:

<https://news.helaba.de/research/>

Herausgeber und Redaktion

Helaba Research & Advisory

Redaktion:
Dr. Stefan Mitropoulos

Verantwortlich:
Dr. Gertrud R. Traud
Chefvolkswirtin/
Head of Research & Advisory

Neue Mainzer Str. 52-58
60311 Frankfurt am Main
Tel. 0 69/91 32-20 24
Internet: <http://www.helaba.de>

Disclaimer

Die Publikation ist mit größter Sorgfalt bearbeitet worden. Sie enthält jedoch lediglich unverbindliche Analysen und Prognosen zu den gegenwärtigen und zukünftigen Marktverhältnissen. Die Angaben beruhen auf Quellen, die wir für zuverlässig halten, für deren Richtigkeit, Vollständigkeit oder Aktualität wir aber keine Gewähr übernehmen können. Sämtliche in dieser Publikation getroffenen Angaben dienen der Information. Sie dürfen nicht als Angebot oder Empfehlung für Anlageentscheidungen verstanden werden.